Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 8. **Donnerstag, den 21. Januar 1904.** **8. Jahrg.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Mittwoch, den 27. Januar cr., Nachmittags 1½ Uhr** im **Gasthof „zum Siegeskranz“** ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2.00 Mark.

Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im genannten Lokale ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 18. Januar 1904.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Herrn Lehrer Fischer bei der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt hierselbst wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Annaburg. Nach § 25 der [illegible]schen Wehrordnung haben sich alle im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen jungen Leute, die einem früheren Geburtsjahr angehören, sich aber vor einer Ersatzbehörde zur Musterung noch nicht gestellt haben, und endlich solche, die sich zwar gestellt haben, über deren Dienstpflicht aber eine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörde noch nicht erfolgt ist, zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden. Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. Februar beim Gemeindevorsteher zu bewirken. Für abwesende Militärpflichtige, welche hier meldepflichtig sind, haben die Eltern oder Vormünder die Anmeldung zu veranlassen.

Annaburg. Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Dezember 1903 in den Marktorten des Kreises Torgau bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Rauchfourage, betrugen diese für: Weizen 14,71 Mk., Roggen 12,43 Mk., Gerste 12,86 Mk., Hafer 12,00 Mk., Eßkartoffeln 3,50 Mk., Richtstroh 3,50 Mk., Krummstroh 2,50 Mk., Heu 5,50 Mk. per 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Keule 1,60, vom Bauch 1,33 Mk., Schweinefleisch 1,30 Mk., Kalbfleisch 1,35 Mk., Hammelfleisch 1,40 Mk., geräuch. hiesigen Speck 1,90 Mk., Eßbutter 2,38 Mk. per 1 Kilogramm. Eier 4,76 Mk. per Schock.

— Ueber die Ausgabe neuer Fünfzigpfennigstücke heißt es, daß die Umgestaltung des Fünfzigpfennigstücks gegenwärtig im Reichsschatzamt noch Erwägungen unterliegt, deren Abschluß aber binnen kurzem bevorsteht. Die Einführung eines neuen Zwanzigpfennigstücks wird indeß nicht beabsichtigt.

— (Vergütung für Truppenverpflegung.) Auf Grund der Vorschriften des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden ist der Betrag der für die Naturalverpflegung marschierender usw. Truppen zu gewährenden Vergütung für das Jahr 1904 dahin festgestellt worden, daß an Vergütung für Mann und Tag zu gewähren ist: a) für die volle Tageskost mit Brot 80 Pfg., ohne Brot 65 Pf., b) für die Mittagskost mit Brot 40 Pf., ohne Brot 35 Pf., c) für die Abendkost mit Brot 25 Pf., ohne Brot 20 Pf., d) für die Morgenkost mit Brot 15 Pf., ohne Brot 10 Pf.

— Weibliche Versicherte bei der Alters- und Invalidenversicherung können bekanntlich, wenn sie sich verheiraten, die Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zurückverlangen. Es ist ihnen dies aber nicht anzuraten. Sie tun viel besser, wenn sie auch als Ehefrauen in der Versicherung bleiben und die Marken selber einkleben. Wenn sie zu diesem Zwecke jährlich 10 Marken zu 14 Pfennig verwenden, haben sie ihrer Verpflichtung genügt und erhalten bei eintretender Invalidität eine höhere Rente von wenigstens 40 Mark [illegible] der Versicherung gleicht es nicht.

— Vor 100 Jahren, also 1804, war der Januar so warm, daß man barfuß ging, die Himmelschlüssel blühten und man konnte die Felder bestellen; aber der Februar brachte einen strengen Nachwinter, dessen Kälte bis in den April anhielt. Die Ernte war gering und die Teuerung steigerte sich; ein Scheffel Korn (Dresdner Maß) kostete 14—15 Taler.

— (Revisionen der Maße und Gewichte.) Durch Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe sind regelmäßig technische Revisionen der Maße und Gewichte auch für die landwirtschaftlichen Betriebe angeordnet worden.

— (Strafkammer.) Vom Schöffengericht in Prettin waren am 6. November v. Js. der Gutsbesitzer Louis Jöhricke und dessen Ehefrau Clara geb. Koch in Arien von der Anklage, am 8. August 1903 den Gerichtsvollzieher Stamm aus Prettin beleidigt zu haben, freigesprochen worden. Gegen diese Entscheidung war sowohl seitens der Königl. Amtsanwaltschaft als auch seitens des als Nebenkläger zugelassenen Beleidigten, Gerichtsvollzieher Stamm, Berufung eingelegt worden. Die in letzter Sitzung der Strafkammer stattgehabte erneute Beweisaufnahme ergab folgendes: Stamm erhielt von der Gerichtskasse in Prettin den Auftrag, vom Gutsbesitzer J. eine Kostenrechnung einzuziehen. Am 8. August v. Js. begab er sich nach Arien, traf aber J. nicht an; dessen Frau ersuchte den Gerichtsvollzieher, zu warten, bis ihr Mann vom Felde komme. Als das Warten dem Beamten zu lange dauerte, erklärte er, daß er keine Zeit mehr habe und daher zur Pfändung schreiten müsse. Frau J. schickte nun nochmals nach ihrem Mann, der denn auch kam. Nunmehr sollen die Eheleute J. gegen Stamm nach dessen Zeugnis beleidigend geworden sein. Die Frau soll den Gerichtsvollzieher einen „ungebildeten und ungeschickten Menschen“ genannt haben, während der Ehemann gesagt haben soll, er sei „dümmer und ungebildeter, wie sein Pferdefunge“ und dergl. mehr. Die Angeklagten bestritten dies; allein auf Grund der am Dienstag stattgehabten Beweisaufnahme gelangte der Gerichtshof zu einer Verurteilung des Ehemannes J. wegen Beleidigung des Stamm zu einer Geldstrafe von 100 Mark, während gegen die Ehefrau J. wiederum auf Freisprechung erkannt wurde. Hervorgehoben wurde, daß der Gerichtsvollzieher St. durchaus korrekt gehandelt und J. keine Veranlassung gehabt habe, beleidigend zu werden.

Torgau, 18. Januar. Tot aufgefunden wurde zwischen Neiden und Süptitz der Hausbesitzer Traugott Walter aus Süptitz. Er hatte am gestrigen Sonntag der Kriegervereinssitzung in Neiden beigewohnt und zwischen 5 und 6 Uhr den Heimweg angetreten. Jedenfalls ist er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und hat dann durch Erfrieren den Tod gefunden.

In **Holzdorf** stürzte am Sonnabend abend der Zugführer Miersch aus Schöneberg b. Berlin, der den Zug 283 Dresden-Berlin führte, vom Dach eines Wagens, als er im Begriff stand, eine Laterne anzuzünden. Er schlug auf einen Koffer auf und verletzte sich schwer. Ein im Zuge fahrender Mediziner, der in Herzberg zu Besuch weilende Dr. Strehle, verband den Schwerverletzten im Packwagen, wo glücklicherweise ein Verbandskasten mitgeführt wird, und übergab ihn in Berlin den Bahnärzten. Der Zustand des ꝛc. Miersch soll bedenklich sein. Er ist 30 Jahre im Dienst und hat Frau und Kinder.

Apollensdorf. Das „Wittenberger Tagebl.“ schreibt: Ausgewiesen wurde in der letzten Sitzung des hiesigen Kriegervereins ein Mitglied, welches sich dem Vorsteher gegenüber als Sozialdemokrat bekannte und in öffentlicher Versammlung erklärte, bei der nächsten Agitation zur Reichstagswahl Haus und Hof zu Gunsten der Sozialdemokraten einsetzen zu wollen, worauf der einstimmige Ausschluß erfolgte.

Mit einem für weitere Kreise wichtigen Falle hatte sich vor kurzem das Schöffengericht in **Dessau** zu befassen. Bekanntlich hat der Reisende, der ohne Fahrkarte im Zuge Platz nimmt, jedoch unaufgefordert dem Zugführer oder Schaffner meldet, daß er wegen Verspätung keine Fahrkarte habe lösen können, nur den gewöhnlichen Fahrpreis mit einem Zuschlage von 1 Mk., keinesfalls jedoch mehr als den doppelten Fahrpreis zu zahlen. Ein Reisender, der einen Zug von Dessau bis Roßlau ohne Fahrkarte benutzt und dies dem Schaffner gemeldet hatte, mußte in Roßlau den doppelten Fahrpreis nachzahlen, wofür 2 Fahrkarten Roßlau-Dessau zu entwerten waren. Bevor diese Entwertung ausgeführt war, hatte der Reisende eine der Fahrkarten an sich genommen, um sie später zur Rückfahrt nach Dessau zu benutzen, obgleich der Stationsbeamte die Herausgabe der Fahrkarte mit dem Hinweise verlangte, daß sie zur Fahrt nicht gültig sei. Wegen Benutzung dieser ungültigen Fahrkarte hatte sich der Reisende vor dem Schöffengerichte zu verantworten, das ihn wegen Betrugs schuldig erachtete und zu einer Geldstrafe von 3 Mk. im Unvermögensfalle zu 1 Tag Gefängnis, sowie zu den Kosten des Strafverfahrens verurteilte.

Mühlberg, 14. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, zu dem Bau einer normalspurigen Kleinbahn Mühlberg—Burxdorf 127 000 Mark beizutragen und außerdem die Kosten des Grunderwerbs, die sich auf ca. 20 000 Mark stellen dürften, zu übernehmen. Diese Summe soll durch eine bei der hiesigen Stadtsparkasse aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. Der Kreis wird 80 000 M., Staat und Provinz je 209 000 Mark zu den Kosten des Bahnbaues beitragen. — Auf einem in Leitmeritz auf der Elbe vor Anker liegenden Frachtenkahn wurde ein Soldat in kläglichem Zustande aufgefunden. Beide Beine waren ihm erfroren und er war nahezu verhungert. Der Soldat, der kaum sprechen konnte, ist der 22 Jahre alte Infanterist Dietrich, der zu Weihnachten von seinem Regimente in Theresienstadt desertierte. — In Strehla ereignete sich ein gräßlicher Unfall. Während die Mutter kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, scheint das 3 Jahre alte Kind der Steinmetz Gelbhaarschen Eheleute mit Streichhölzern gespielt zu haben, denn als die Mutter zurückkehrte, fand sie das Kind lichterloh brennend vor. Es hatte leider so entsetzliche Brandwunden davongetragen, daß es bald der Tod von seinen Leiden befreite.

Zeitz. Aus der hiesigen Korrektions-Anstalt sind 13 Korrigenden entflohen. Sie tragen sämtlich Anstaltskleidung im Alter von 11—20 Jahren.

Zeitz. Wie kurz gemeldet, haben am 13. d. Mts., abends 6 Uhr, 4 Fürsorgezöglinge in der Arbeitsanstalt Moritzburg den die Aufsicht führenden Aufseher Goldstein zu Boden geschlagen, ihm die Schlüssel abgenommen, die Türen geöffnet und sind, gefolgt von 9 anderen Zöglingen, durch die Hinterpforte über den Garten aus der Anstalt entwichen. Von den Zöglingen, den moralisch schlechtesten Elementen der konfirmierten Jugend aus der Provinz, nach denen eifrig gefahndet wird, befinden sich 5 schon wieder in der Anstalt. Die Verletzungen des Aufsehers Goldstein sind glücklicherweise nicht gefährlich.

Goldberg, 12. Januar. An einem eigenartigen Leiden laborierte schon längere Zeit die Ehefrau des Zimmermanns Brückner von hier. Erst nach Konsultierung mehrere Aerzte konnte festgestellt werden, daß die Frau ein Gewächs im Leibe hatte und zwar im Dickdarm, wo es ihr große Schmerzen verursachte. Zu einer Op[illegible] war die Frau jedoch zu schwach. Gestern nun, nachdem die Frau etwas flüssige Nahrung zu sich genommen hatte, stellte sich plötzlich heftiges Erbrechen ein, durch das eine große Anzahl Kirschkerne (etwa 100) zu Tage gefördert wurden. Augenscheinlich hatten sich dieselben im Darm festgesetzt und so zur Bildung des Gewächses geführt. Leider erlag die erst 28 Jahre alte Frau und Mutter von drei Kindern wenige Stunden darauf ihrem qualvollen Leiden, obwohl man gehofft hatte, daß mit der Ursache des Leidens auch die Gefahr für ihr Leben beseitigt wäre.

Merseburg, 14. Januar. Die Land-Feuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen hat die Beiträge ihrer Versicherten für das zweite Halbjahr 1903 sowohl für die Immobiliar- als auch für die Mobiliarversicherungen wiederum, gleich einer langen Reihe von Jahren, auf 75 Prozent des abgeschlossenen Beitragsverhältnisses festgesetzt. Ausgenommen hiervon ist die Ortschaft Dachwig im Landkreise Erfurt, in welcher das Beitragsverhältnis nach einem Beschlusse des Direktorialrates der Sozietät voll zur Hebung gelangt.

Krimmitschau, 18. Januar. Durch ein heute abend von der Streikleitung ausgegebenes Flugblatt „An das kämpfende Proletariat von Krimmitschau und Umgegend“ wird den Arbeitern anempfohlen, den Kampf zu beenden. Sie werden aufgefordert, morgen Dienstag bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß hängt jedenfalls mit der gestrigen Anwesenheit der Leiter der deutschen Textilarbeiter-Organisation zusammen.

Zur Vereinsmeierei. Woher die schlechten Zeiten kommen, lehrt eine Vereinsstatistik der ungefähr 32 000 Einwohner zählenden Stadt Pirmasens in der Rheinpfalz. Dort existieren nicht weniger als 541 Vereine, davon sind 4 politische und 537 nichtpolitische Vereine. Unter diesen befinden sich 121 Vergnügungs- und Geselligkeits-Vereine, 32 Gesang- und Musik-Vereine, 3 Turnvereine, 18 Bildungsvereine, 19 Militärvereine, 13 Lesegesellschaften, 15 religiöse Vereine, 29 zur Hebung und Förderung des Handwerks, der Industrie usw., 175 Sportvereine, (darunter 102 Billardvereine, 50 Schützenvereine, 9 Athletenvereine, 7 Radfahrervereine usw.).

Bestellungen

für das **1. Vierteljahr 1904** auf die

„Annaburger Zeitung“

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unserm Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040121-13/fragment/page=0001

Deutsche Hilfstruppen für Südafrika.

Auf Befehl des Kaisers ist sofort in Kiel und Wilhelmshaven eine Hilfsexpedition ausgerüstet worden, welche bereits am Donnerstag zur Niederwerfung des Herero-Aufstandes nach Deutsch-Südwestafrika abgehen soll. Die Hauptleute Fischel und Schering von der Ostseestation übernehmen die Führung zweier Kompagnien der Expedition nach Deutsch-Südwestafrika. Die Ostseestation stellt folgende Kompagnieoffiziere: Oberleutnant Paschen und die Leutnants Dziobek, Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Eckstein, Böhm, Hildebrand. Die zweite Matrosendivision stellt das ganze Matrosendetachement. — Infolge der Expedition nach Südwestafrika ist die Beteiligung des Seebataillons an den diesjährigen Kaisermanöovern in Mecklenburg aufgegeben worden. Zur Auffüllung der hier verbleibenden Formationen der Marineinfanterie werden die Dispositionsurlauber eingezogen. Die Untersuchung der Mannschaft auf Tropendienstfähigkeit ist beendet. Die Teilnehmer hatten am Montag einen dienstfreien Tag erhalten. Es sind durchweg ältere Leute ausgewählt und nur wenige Rekruten.

Es sollen von Marinetruppen im ganzen 800 Mann mobil gemacht werden. Zur Ueberführung nach Swakopmund wird die Marineverwaltung einen der schnellsten Truppendampfer chartern, der nach dem Ausschiffungshafen die Reise in nur 2½ Wochen zurücklegen wird.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Montags-Reichstagssitzung erhob sich Graf Bülow zu folgender Erklärung:

„Meine Herren! Ich betrachte es als meine Pflicht, diesem hohen Hause Aufschluß zu geben über die ernsten Ereignisse in Südwestafrika und Mitteilungen zu machen von den Maßnahmen, die wir zum Schutz von Leben und Eigentum Hunderter von dortigen Deutschen und Ansiedlerfamilien unverzüglich in das Werk setzen müssen. Der Aufstand der Hereros, der in wenigen Tagen einen bedrohlichen Umfang angenommen hat, ist ohne sichtbaren Anlaß auf für genaue Kenner des Schutzgebiets zum Ausbruch gekommen. Die ersten Nachrichten über die Möglichkeit einer solchen Erhebung haben wir vor acht Tagen aus dem Schutzgebiet erhalten. Die seitdem eingegangenen und von uns durchweg sofort veröffentlichten [illegible] dem Ernst der Lage. Der Aufstand hat in wenigen Tagen den von der Eisenbahn durchzogenen und von Weißen am dichtesten besiedelten Teil der Kolonie ergriffen.

Die Früchte des Fleißes und der Ausdauer eines Jahrzehnts sind im Aufstandsgebiet vernichtet worden. Ein großer Teil der Ansiedler hat sein Eigentum an Haus und Hof, an Land und Vieh verloren. Noch schwerer ist die Sorge um das Schicksal der von den Farmen nach den Stationen geflüchteten Weißen, die jetzt einen Verzweiflungskampf gegen eine Uebermacht von Eingeborenen führen. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wie viele von den in weiten Entfernungen zerstreut über das Land wohnenden Farmerfamilien nicht rechtzeitig die schützenden Mauern der Station zu erreichen vermochten. Der Aufstand ist in einem Zeitpunkt losgebrochen, als der Gouverneur mit dem Gros der Schutztruppen infolge der Erhebung der Bondelzwarts im Süden sich befand, mehr als 20 Tagemärsche vom Schauplatz der gegenwärtigen Katastrophe entfernt. Dadurch sind die Zufluchtsorte in der Mitte der Kolonie nur mit sehr schwachen und über weite Gebiete zersplitterten Streitkräften versehen. Okahandja, Otjimbide und Karibi sind in der äußersten Bedrängnis. Windhuk selbst, die Hauptstadt des Schutzgebiets, ist aufs äußerste bedroht.

Gleich die ersten Nachrichten zeigten die Notwendigkeit einer ansehnlichen Verstärkung der Schutztruppe. Infolgedessen wurde die Entsendung von 500 Mann mit 6 Maschinengewehren und sechs Maschinenkanonen vorbereitet, Ihre Zustimmung zu dieser Maßnahme wird in einer Vorlage erbeten, die nach bereits erfolgter Genehmigung im Bundesrat ich Ihrem Herrn Präsidenten hiermit übergebe und die einen Nachtragsetat für 1903 und einen Ergänzungsetat für 1904 umfaßt. Die erbetenen Truppen können jedoch nicht vor dem 30. Januar und dem 6. Februar die Abreise antreten. Die am Sonnabend eingetroffenen Nachrichten indessen, die das Schlimmste befürchten lassen, machen weitere Maßnahmen notwendig. Es sind deshalb bereits alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein zusammengestelltes Bataillon Marineinfanterie in einer Stärke von 500 Mann nebst einigen Geschützen und einem Detachement Eisenbahnpioniere mit der größten Beschleunigung nach Swakopmund zu expedieren. Diese Truppen gehen am Donnerstagnachmittag in See und fahren auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, dessen Eintreffen in Swakopmund am 8. Februar erwartet werden kann. Für die Kosten, die durch die Aussendung der Marineinfanterie und der Pioniere entstehen, und deren Höhe sich heute noch nicht genau feststellen läßt, werde ich zur gegebenen Zeit die nachträgliche Genehmigung des hohen Hauses nachsuchen. Bis zum Eintreffen der Marineinfanterie wird ein jetzt noch unterwegs befindlicher Ablösungstransport von 135 Mann, der am 3. Februar in Swakopmund fällig ist, bereits einige Unterstützung gebracht haben. Außerdem hat das in Kapstadt stationierte Kanonenboot „Habicht" den Befehl erhalten, nach Swakopmund in See zu gehen. Das Schiff dürfte dort am [illegible] eingetroffen sein.

Meine Herren! Die geplanten Maßnahmen sind, soweit sich die Sachlage bis jetzt übersehen läßt, das Mindestmaß desjenigen, was wir unseren in den Kolonien in vollster Pflichttreue tätigen Beamten und Soldaten schuldig sind, wie auch denjenigen, die sich dort angesiedelt haben im Vertrauen auf den Schutz des mächtigen deutschen Reiches, und vor allem unseren deutschen Mitbürgern, die dort für deutsche Sitte eine neue Heimstätte begründet haben. Die Vorgänge der letzten Tage und die Hülferufe unserer auf das Aeußerste bedrängten und bedrohten Landsleute werden — das hoffen die verbündeten Regierungen zuversichtlich — das deutsche Volk und seine Vertretung einig finden im schleunigen Eintreten für die Rettung der Bedrohten und für die Verteidigung der Ehre unserer Flagge.

Nach dieser Erklärung verläßt der Reichskanzler den Saal, da er über die von ihm angekündigten Maßnahmen sofort in eingehende Besprechungen eintreten will.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes fand Sonntag in üblicher Weise statt. Das Fest ist populär; man weiß, daß hierbei Personen aller Stände und Berufskreise im königl. Schlosse zu Berlin dekoriert werden und an des Kaisers Tafel speisen, und es ist bekannt, daß die Anfahrt der Geladenen, der Botschafter und Minister, der Generale und Beamten, der Prinzen und Prinzessinnen gerade bei dieser Feier eine der größten und mannigfaltigsten ist. Bei dem recht günstigen Wetter hatten sich auch in der Umgebung des Schlosses große Menschenmassen angesammelt, die das bunte Schauspiel der anrollenden Karossen und Equipagen und der anrückenden Gruppen der für den Schloßdienst in höchster Gala prangenden Elite-Truppen betrachteten. Es sind im Ganzen 2850 Orden und Ehrenzeichen nach dem Verzeichnis im „Reichs- und Staatsanzeiger" verliehen worden.

Wegen eines leichten Fußleidens der Kaiserin fällt die für den 20. d. M. festgesetzte Cour der Damen aus. Die neu vorzustellenden Damen werden der Kaiserin bei einem der Hofbälle präsentiert werden.

Die kanadische Regierung will von den gemeldeten Verhandlungen in der Zollaffäre mit Deutschland nichts wissen. Trotzdem sind Anzeichen wegen Anbahnung eines Handelsvertrages erkennbar. Die Vorschläge müßten aber von Deutschland kommen.

Der Reichsrat Graf Moy hat in der Kammer der bayerischen Reichsräte folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, es sei der Königlichen Regierung zur Erwägung zu geben, ob nicht im Interesse des religiösen und politischen Friedens eine Aenderung des dem Landtag vorgelegten Entwurfs dahin vorzunehmen sei, daß das Wahlrecht der Geistlichen aller Konfessionen auszuschließen oder zu beschränken wäre. Die Kammer der Reichsräte überwies den Antrag des Grafen Moy ohne Debatte dem Ausschuß, der denselben bei der Beratung des Landtagswahlgesetzentwurfes mit zur Verhandlung [illegible]

Die in Berlin abgehaltene Versammlung deutscher Industrieller, die aus allen Teilen Deutschlands gut besucht war, billigte einstimmig die Haltung der Krimmitschauer Arbeitgeber und erklärte sich zu deren fernerer Unterstützung bereit. Vom Zentralverband deutscher Industrieller wurde mitgeteilt, daß der Geldbedarf für die Krimmitschauer Fabrikanten schon auf Monate hinaus gesichert sei. Die Versammlung sprach einstimmig ihr Vertrauen zur bisherigen Führung aus und beschloß, einen Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband ins Leben zu rufen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde ein aus elf Personen bestehendes Komitee betraut.

Frankreich.

Die Ausweisung des Pfarrers Delsor bewegt in Paris immer noch die Gemüter. Unter dem Vorsitze des ehemaligen Deputierten Keller fand eine Protestversammlung gegen die Ausweisung des Pfarrers Delsor statt. Strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren getroffen; die Versammlung verlief jedoch ruhig. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher die antiklerikale Politik der Regierung gemißbilligt und die Elsaß-Lothringer ermahnt werden, an Frankreich nicht zu zweifeln.

England.

Ueber den letzten Zusammenstoß der Engländer mit den Derwischen wird gemeldet, daß die Engländer im Kampfe mit den Leuten des Mullah 250 Gefangene machten, und 360 Gewehre erbeuteten. Es sind 680 Leichen von Derwischen in der Nähe der Stellung von Dzib Balli entdeckt worden. Die Zahl der Toten auf Seiten des Mullah wird auf 1200 geschätzt. Aussagen von Gefangenen und Fahnenflüchtigen zufolge beläuft sich die Zahl der Derwische auf 6000. Der Führer derselben konnte entfliehen. Der Mullah befindet sich in der Umgebung des Kampfplatzes mit bedeutenden Streitkräften.

Orient.

Bei Wasiliko im Sandschak Kirkkilisse haben, nach Angaben von türkischer Seite Komitatschis drei Mohamedaner ermordet. Deshalb und auch aus anderen Gründen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich 50 katholische Bulgaren aus Prokowan bei Adrianopel.

Ostasien.

Die Lage in Ostasien ist auch heute noch unverändert, alles wartet mit großer Spannung auf die Antwort Rußlands an Japan. Die Russische Regierung soll zwar bereits an Japan eine „Mitteilung" haben gelangen lassen, doch darf man annehmen, daß das noch nicht die erwartete Antwortnote Rußlands ist.

Indien.

In Indien sind Nachrichten eingelaufen, nach welchen sich 3000 bis 4000 Tibetaner etwa vierzig Meilen von Phari entfernt angesammelt haben. Der Ausbruch von Feindseligkeiten sei wahrscheinlich. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist andauernd gut, trotzdem nachts fünfzig Grad (Fahrenheit) Kälte herrschen.

[illegible]

12. Sitzung.

Der sozialdemokratische Antrag, das Strafverfahren gegen den Abg. Goldstein einzustellen, wird debattelos angenommen.

Darauf gelangt zur Verlesung die Interpellation der Abgeordneten Jaenicke und Dr Böttger (ntl.): Aus welchen Gründen hat der Herr Reichskanzler es seither unterlassen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen gegen die bei der Herstellung und Veröffentlichung einer periodischen Druckschrift beteiligten Personen der Zeugnißzwang zur Ermittelung der für ihren Inhalt strafrechtlich verantwortlichen Personen ausgeschlossen wird?

Abg. Jäncke führt aus, daß die Frage des Zeugnißzwanges schon seit über 30 Jahre auf der Tagesordnung der parlamentarischen Körperschaften stehe. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Reichskanzler bei der modernen Auffassung, die ihn in diesen Fragen kennzeichnet, und bei der Stellungnahme, die er zur Presse einnimmt, jedenfalls geeignet sein wird, möglichst bald Remedur eintreten zu lassen, soweit es an ihm liegt, da das Zeugnißzwangsverfahren in den meisten Fällen durch Regierungsorgane, Landräte, Staatsanwälte usw. veranlaßt wird. Der Zeugnißzwang ist in erster Linie

---

Goldener Boden.

11 Roman von M. Friedrichstein.

„Erst erlauben Sie mir, Kamerad, daß ich mir eine von Ihren famosen Zigaretten anzünde. So. Und nun hören Sie und staunen. Sie sind zum Premier befördert und in die Residenz kommandiert.

Es scheint mir, daß man einen sogen. Springer aus Ihnen machen will."

„Nicht möglich," sagte Gattersheim ziemlich zerstreut.

„Donnerwetter, Freundchen! Was haben Sie denn? Ich bringe Ihnen brühwarm die Nachricht, daß Sie demnächst alle Schönheiten der Residenz bezaubern können, und Sie nehmen das hin, als sei es gar nichts."

„Ich bin so überrascht, freue mich aber sehr riesig!"

„Das dürfen Sie auch. Unsereins hat die Aussicht, noch jahrelang in diesem langweiligen Neste sitzen zu müssen, während Sie, unser aller Liebling, auf und davonfliegen. Uebrigens werde ich mich aus reiner Desperation verheiraten."

„Nicht übel! Wollen Sie meine hübsche Base Lidia heiraten? Aber sie ist ohne Vermögen. Wissen Sie das, lieber Poswald?"

„Ich weiß!" erwiderte der ernst dreinschauende, stattliche Offizier und erhob sich, um nachdenklich im Zimmer auf und ab zuschreiten. „Soviel zur Kaution nötig, besitze ich selbst, und im übrigen ist dies Dornbach so lächerlich billig, daß man allenfalls einen Hausstand riskieren kann."

Das Gespräch mochte sich hierauf, andere Tema berührend, wohl eine halbe Stunde hingezogen haben, als Leutnant von Poswald plötzlich vor dem Schreibtische stehen blieb, den blauen Schleier bemerkend, die Augen verwundert aufriß und einen leisen Pfiff zwischen den Zähnen hervorstieß.

Rasch drehte er sich auf dem Absatz herum, sah den Freund lächelnd an und sagte dann in bedauerlichem Tone:

„Ah, Gattersheim! Unter Kameraden und Freunden kann man offen sein! Ich beeile mich, das Feld zu räumen, und bedaure lebhaft, Ihnen so zur Unzeit gekommen zu sein!"

Mit etwas verlegener Miene stand Leutnant von Gattersheim dem Freunde gegenüber und erwiederte:

„Ich erkläre Ihnen das ein andermal, Poswald! Ein verteufelter Zufall! Pardon!"

„Gute Nacht!"

Der Gast nahm Degen und Mütze und entfernte sich eilig. Sobald seine Schritte verhallt waren, öffnete der Freiherr die Tür des Nebenzimmers und rief mit leisem Schmeichelton:

„Hermine!"

Die Abschiedsstunde hatte nun in Wahrheit für beide geschlagen und fassungslos lehnte Hermine ihr schönes Haupt an die Brust des Geliebten.

„Lebe wohl, Chlodwig," hauchte sie mit tränenerstickter Stimme. „Ich werde Dich nimmer vergessen!"

Er schloß ihr den Mund mit einem zärtlichen Kusse.

„Wie dumm," sagte er, daß Poswald gerade kommen mußte, ich saß wie auf Kohlen!

„Und ich ängstigte mich, daß es so spät wurde! Lebe wohl! Ich muß nach Hause!"

Nach kurzer Zeit eilte Hermine mit glühenden Wangen die Treppe herab; sie trug das Bildnis des Freiherrn in der Tasche; aber — Scham und Verwirrung der Seele raubten ihr die Freude an diesem Besitz. Zu spät sah sie ein, daß ihre Mutter Recht hatte, sie vor den Galanterieen der vornehmen jungen Herren zu warnen.

Unten, am Fuß der Treppe trat ihr plötzlich Frau Pauline Schmitz, Poppels Wirtin entgegen. Das Antlitz derselben erglänzte in hämischer Freude.

„Ei, sieh da! Fräulein Klinger!" sagte sie gleißnerisch. „Haben ja einen dauerhaften Besuch da oben gemacht; aber es trifft sich prächtig, daß wir zusammen heim gehen können! Wenn es Ihnen recht ist?"

„Ja, Frau Schmitz, gern; aber, bitte, etwas schnell. Die Mutter wartet auf mich."

„Hm! — Ich kann tüchtig ausschreiten. Bin's Laufen gewohnt. Ist oft Eile nötig, wenn ich gerufen werde."

Und wirklich ging es fast mit Sturmeseile vorwärts; dennoch kam ihnen schon an der nächsten Straßenbiegung Poppels Hund Mohr in großen Sätzen entgegen gesprungen und bellte freudig auf. Durch seine laut bezeugte Freude herangelockt, folgte ihm sein Herr, atemlos vom raschen Lauf.

„Gott sei Dank, daß ich Sie wiedergefunden habe, Fräulein Hermine," rief dieser, als er die Frauen erreicht hatte. „Ihre Mutter ist in der schrecklichsten Aufregung wegen Ihres langen Ausbleibens!"

In demselben Augenblicke kam Frau Klinger auch schon angelaufen; sie war barhäuptig und ohne schützendes Tuch.

„Hermine!" rief sie angstvoll und mit erhobenen Händen. „Wo bleibst Du so lange? Und wo bist Du denn gewesen?"

„Ich hatte nur einen Weg zu besorgen, Mutter," erwiderte die Gefragte befangen.

„Und ich war so frei, Ihre Tochter zu begleiten, Frau Klinger; es ist Ihnen doch nicht unangenehm?" sagte Frau Schmitz in heuchlerischer Bescheidenheit, während ihr die Freude über die Sorge ihrer einstigen Rivalin aus den kleinen listigen Augen funkelte.

„Ich danke Ihnen!" entgegnete Frau Klinger gepreßt und ging mit ihrer Tochter in die nach wenigen Schritten erreichte Wohnung hinauf.

Frau Schmitz kicherte ihrem Mieter zu:

„Poppel, nun können Sie mit mir zusammen nach Hause gehen. Mein Ruf wird doch nicht etwa darunter leiden?"

„Nee," antwortete der Laufbursche lakonisch. „Die Leute würden glauben, daß Sie meine Mutter sind."

„Sie ungehobelter Mensch. Die Leute könnten auch glauben, daß Sie mein Bruder sind!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040121-13/fragment/page=0002

eine eminent liberale Forderung. (Heiterkeit.) Es ist eine allgemein menschliche liberale Forderung in dem Sinne, daß die eigene Freiheit endet an der Freiheit des Mitmenschen. In diesen Fragen mitzusprechen, besitze ich eine Aktivlegitimation als Vorsitzender der wichtigen Vereinigung der deutschen Zeitungsverleger. Gerade die Indikatur läßt in dieser Frage sehr viel zu wünschen übrig. In diesen Kreisen herrscht noch zu sehr das Gefühl, daß die Presse ein notwendiges Uebel ist. Von ihr gilt das Heinesche Wort: „Glamter' mich nicht, mein schönes Kind, und grüß' mich nicht Unter den Linden." Es wird auf den Fürsten Bismarck exemplifiziert, von dem das schöne Wort herrührt von denen, die ihren Beruf verfehlt haben. Aber kaum einer hat mehr als er die Presse benutzt und ein intensiveres Verständnis für ihre Bedeutung gehabt und für Vorteile. Heute herrscht trotz dem bekannten Wort von dem kommandierenden General bei den geistig hervorragenden Männern eine falsche Auffassung und eine falsche Stellungnahme zur Presse, was sich daraus erklärt, daß wir erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit uns des Konstitutionalismus und der Preßfreiheit erfreuen. Wenn man Vergleiche anstellt mit dem vornehmen Ton der englischen Presse, so übersieht man, daß England einen älteren Konstitutionalismus und eine längere Tradition auf diesem Gebiete besitzt. In England erfreut sich die Presse schon seit dem Ende des 17. Jahrhunderts vollständiger Preßfreiheit. Hätten wir denselben Konstitutionalismus, so wäre heute die Erörterung nicht nötig. Für das Bestehen des Zeugnis zwanges sprechen allgemeine psychologische Momente. Gerade die Abneigung der akademisch Gebildeten gegen die Mitarbeit an der Presse ist ein Uebel für diese. Die ausschließliche Berufsjournalistik ist für die Presse ein Mangel. Es gilt immer noch nicht für ganz vornehm, an der Tagespresse mitzuarbeiten, daher die Abneigung der geistigen Kreise gegen eine öffentliche klare Verbindung mit der Presse. Die Elemente, welche heute nur noch verschämt ihre Verbindung mit der Presse eingestehen wollen, stellen sich damit außerhalb des Kreises des kulturellen Zusammenhanges. Einige besonders eklatante Fälle der letzten Zeit illustrieren die Notwendigkeit der Aenderungen; dadurch machen wir uns vor dem Ausland nur lächerlich.

Staatssekretär Nieberding führt aus, daß der Antrag sehr unklar gehalten ist. Der Reichskanzler hat bereits die Initiative ergriffen, wozu eine abermalige Reform des Strafprozesses Anlaß bietet. Der Redner schildert ausführlich 3 Gruppen von Fällen, die dabei in Betracht kommen. In der einen Gruppe von Fällen scheidet der verantwortliche Redakteur von vornherein aus, weil er nicht zugleich Zeuge und Angeklagter sein kann. Eine andere Gruppe umfasse die Fälle, wo gemeine Verbrechen, z. B. eine Brandstiftung, aufgeklärt werden soll, wenn der Untersuchungsrichter meine, von dem Redakteur den Einsender einer Mitteilung darüber zu erfahren. Und schließlich könne es sich um Fälle handeln, wo Beamte durch eine Mitteilung an die Presse einen Verbruch begangen hätten, dabei könnten in gefährlicher Weise z. B. militärische Interessen verletzt werden. In solchen Fällen könne die Bestrafung des Redakteurs nicht genügen, sondern der Staat müsse [illegible] gegriffen hat. Soweit ich die Intentionen der hohen Regierungen kenne, werden sie auch in Zukunft daran festhalten, ihre absolute Zustimmung zu der Aufhebung des Zeugnis zwangsverfahrens nicht zu gewähren. Auf Antrag des Abg. Dr. Sattler (nl.) tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Rören (Z.) äußert sich im Sinne des Antrages.

Abg. Heine (Soz.). Der Abgeordnete Träger hat diese Sache schon vor 40 Jahren angeschnitten, jetzt, da er grau geworden ist, hört er, daß der Reichskanzler in „Erwägungen" eintreten will. Die aufregendsten Fälle sind die Fälle, wo gegen „Unbekannt" verhandelt wird. Am eklatantesten ist der Fall gegen den Mitarbeiter des „Vorwärts" Schröder hinsichtlich der Mitstände im Heere, mitgeteilt durch ein Schreiben. Sonst hat man immer in den Vorwurf gegen uns erhoben, daß wir keine Beweise für unsere Beschwerden vorbringen. Hier haben wir Gelegenheit gegeben, daß Ermittelungen angestellt werden konnten. Und nun das Verfahren? Das ganze Vorgehen halte nur den Zweck, dem Schreiber des Briefes an den Kragen zu gehen, nicht Klarheit zu schaffen. Ein Redakteur, der einen, der ihm eine Militärbeschwerde mitteilt, der Militärbehörde anzeigen würde, wäre ein elender Bube. Das wäre vom menschlichen Standpunkte dasselbe, als wenn man jemand den wilden Tieren vorwerfen würde. Schlimm ist es, daß sich sogar Landräte herauszunehmen, Richtern Vorschriften zu machen. Der „Vorwärts" hatte den Brief des Schreibers eines Landrats veröffentlicht. Dieser Schreiber war entlassen worden, und da der Mann dem Betreffenden nicht mehr an den Kragen konnte, so veröffentlichte man gegen den Redakteur den „Vorwärts" ein Verfahren, um sich an diesem schadlos zu halten. Es wird jetzt auch verlangt, die Strafe für die Beleidigung durch die Presse zu erhöhen. Das sind alles Mittel aus dem Rüstzeug bureaukratischer Tyrannei. Es sollen aber bei der Anwendung des Zeugnis zwanges wieder Ausnahmen gemacht werden. Dann fällt der Herzog nur mit dem Mantel selbst.

Abg. Himburg (dt.) führt aus: Der Zeitpunkt der Einbringung der Interpellation sei nicht richtig gewählt, da dem Reichstage in absehbarer Zeit die Novelle einer Strafprozeßordnung vorgelegt werden soll.

Abg. Kulerski (Pole) polemisiert zunächst gegen die Haltung der preußischen Gerichte den Polen gegenüber und bezeichnet die Gerichte als politisch verfeucht.

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich kann diese Bemerkung nicht zulassen und rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Kulerski: Ich werde den Beweis dafür erbringen.

Vizepräsident Dr. Paasche: Wenn ich die Bemerkung für unzulässig erklärt habe, so haben Sie auch nicht das Recht, den Beweis dafür zu erbringen. Redner führt den Fall an, der bewiesen soll, daß die Richter, die gegen die Polen vorgehen, Karriere machen. Gegen eine Verschärfung des Beleidigungsparagraphen müsse sich seine Partei verwahren. Dieser Paragraph werde schon scharf genug gehandhabt.

Abg. Dr. Ablaß (fr. Vp.): Wie will man es rechtfertigen, daß nicht nur der verantwortliche Redakteur, sondern auch das übrige Personal haftbar gemacht wird? Der Staatssekretär verlangte von den Nationalliberalen die Angabe des Weges, wie hier Abhilfe zu schaffen sei. Dieser Weg ist nicht schwer zu finden. Ich stelle mich auf den Standpunkt des Juristentages, daß, wenn in einer periodischen Druckschrift ein Delikt begangen ist, der verantwortliche Redakteur haftbar ist und jeder Zeugniszwang fortfällt. Der verantwortliche Redakteur haftet ganz allein für den Inhalt seines Blattes. Die Presse hat dasselbe Vertrauensverhältnis zum Publikum zu beanspruchen, wie es den Aerzten usw. zugebilligt wird; das muß auch gesetzlich zum Ausdruck kommen.

Abg. v. Gerlach (Frl. Vgg.) erklärt die Aufrechterhaltung des Zeugniszwanges für zwecklos, da derselbe niemals dazu gedient habe, Staatsinteressen wahrzunehmen. Da heute der Zeugniszwang nicht mal bei kleinen Dingen zu etwas führe, würde er bei großen Dingen noch viel weniger von Nutzen sein.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Auch ich meine, daß es nicht Aufgabe des Staates sein kann, jemanden zu einer ehrlosen Handlung zu zwingen. Ich wünsche deshalb die Aufhebung des Zeugniszwanges, selbst auf die Gefahr hin, daß die Strafen auf Beleidigung erhöht werden. (Zustimmung rechts). In England hält man die Schärfe der Beleidigungsstrafen gerade für das Korrelat der Preßfreiheit. (Sehr richtig rechts.) Zur Ehre der Presse muß man anerkennen, daß sich die Redakteure nicht zu einem Vertrauensbruch hergeben, auch nicht durch den Zeugniszwang. Uebrigens meine ich, es wäre möglich gewesen, diese Interpellation zu unterdrücken und die Frage beim Justizetat zur Sprache zu bringen. Jetzt scheint ein Weltkrieg in der Einbringung von Interpellationen einzureißen. (Beifall rechts).

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigte Dr. Börner: Zeugen werden immer unter Androhung von Zwangsmaßregeln geladen, und das ist auch nur im Falle der „Leipziger Volks-Zeitung" geschehen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Preußischer Landtag und Herrenhaus.

Der neugewählte Präsident des Herrenhauses Fürst Eduard zu Inn- und Knyphausen, Wirkl. Geh. Rat, ist am 14. Februar 1827 zu Hannover geboren. Er hat in Bonn und in Berlin die Rechte studiert und war 1851 bis 1855 am Kreisgericht Berlin Auskultator.

Es haben sich am Sonnabendnachmittag die Abteilungen gebildet. Am Montag wurden die Fachkommissionen gewählt.

Zugegangen ist der Gesetzentwurf, betr. die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlaß von Vorschriften über die Verpflichtung der Hilfeleistung bei Bränden.

Eine vom Frhrn. von Durant de Senegas im Herrenhause eingebrachte Interpellation fragt an, ob es der Staatsregierung bekannt ist, daß die Landbank große Rittergüter zwecks Zerschlagung ankauft.

Dem Abgeordnetenhause zugegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Hessen-Nassau, ferner der Gesetzentwurf, betr. die Kosten der Prüfung und Ueberweisung von elektrischen Anlagen, Dampfkässern, Aufzügen und anderen gefährlichen Einrichtungen.

Aus aller Welt.

Die Zala, sowie die Sopneka in Ungarn sind aus den Ufern getreten. Das ganze Tal Zala-Egerszeg steht unter Wasser. Die Einwohner mußten sich mittelst Flößen in Sicherheit bringen. In Nagybosek wurde eine Brücke fortgerissen und eine Sodafabrik demoliert. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser.

Infolge des Sturmes stürzte auf der Hildener Gewerkschaft bei Düsseldorf eine Giebelwand ein. Ein Maurer wurde getötet, zwei schwer verletzt. — In Worms hat der heftige Sturm von dem zweistöckigen, dreißig Meter langen Fabrikgebäude das ganze, etwa 90 Zentner schwere Wellblechdach mit einem Ruck emporgehoben und zur Erde geschleudert. Bis auf 80 Meter Entfernung wurden Fenster zerstört und Mauern und Dächer beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

Sonnabend morgen gegen 7 Uhr erfaßte die Lokomotive des Personenzuges 653 auf der Strecke Saarn-Kettwig einen dem Arbeiterstande angehörigen Mann namens Johann Wolterhof bei dem Versuche, den Personenzug durch Auflegen von Steinen auf das Gleis zur Entgleisung zu bringen. W. wurde sofort getötet. Das Gleis war auf eine Länge von ungefähr 80 Metern mit Steinen bedeckt. Der Zug hat keinen Schaden erlitten.

An Bord des Dampfers „Hanza" erfolgte eine Explosion, wobei fünf Arbeiter verletzt worden sind.

Infolge einer Gasexplosion stürzte an der Straße zwischen Unter- und Ober-Wetzikon bei Zürich ein Haus ein. Drei Bewohner des Hauses wurden getötet, einer verletzt. Eine aus vier Personen bestehende Familie fiel aus der Giebelwohnung in ihren Betten herunter, ohne Schaden zu nehmen.

Ueber einen merkwürdigen Selbstmord wird aus Paris berichtet: Maurice Hullet war ein junger Dichter vom Montparnasse, dem es sehr schlecht ging. Da er in die tiefste Armut versunken war, nahm er das freundliche Anerbieten des Bildhauers Charles Jolly, ihm Gastfreundschaft zu gewähren an. Wer beschreibt aber die Aufregung des Bildhauers, als er kürzlich abends nach Hause kam und sein Atelier in eine Art Kapelle verwandelt fand. Die Wände waren schwarz drapiert, symmetrisch aufgestellte Kerzen strahlten ein düsteres Licht aus und in den Armen einer steinernen Venus lag die Leiche des jungen Dichters. Er hatte sich mit einem Strick aufgehängt, den er um den Hals der Göttin geschlungen hatte.

Vermischtes.

Eine Klage der Amerikaner über die Deutschen. Das „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung", die angesehenste ärztliche Zeitschrift in den Vereinigten Staaten, beklagt sich bitter darüber, daß die ausländischen Forscher und Schriftsteller, unter ihnen vor allen die deutschen, geflissentlich amerikanische Arbeiten ignorieren. Die deutsch-amerikanischen Aerzte seien schon verschiedentlich genötigt gewesen, ernste Proteste gegen solche Vernachlässigung zu erheben. Es sei nicht selten vorgekommen, daß amerikanische Entdeckungen in Deutschland wiederholt und dann der deutschen Wissenschaft gutgeschrieben worden seien; es gebe sogar viele Beispiele dafür, daß trotz ausführlicher Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse von den deutschen Forschern an der Priorität der Entdeckungen festgehalten worden sei. Die amerikanische Zeitschrift verzeichnet mit besonderer Genugtuung, daß in einem neuen Fall auch das Pariser ärztliche Organ „Semaine Médicale" den Amerikanern gegen die Deutschen zu Hilfe kommt. Solche Streitigkeiten sind immer widerwärtig, obgleich es niemand einem Forscher verdenken kann, wenn er eine von ihm gemachte Entdeckung auch gehörig anerkannt wissen will. Die Priorität ist aber oft schwer zu entscheiden, und es werden zu ihrer Behauptung auch nicht immer nur erlaubte Mittel benutzt. Wenn die amerikanischen Forscher ihre Priorität einwandfrei nachweisen können, so werden sie von den deutschen schwerlich ins Unrecht gesetzt werden, wenigstens würde sich der größere Teil der Gelehrten auf die Seite der gerechten Sache schlagen.

Der „Dziennik Berliński" fordert alle polnischen Abgeordneten und die Redakteure sämtlicher polnischer Blätter in Preußen auf, eine gemeinschaftliche Versammlung einzuberufen, um sich zu verständigen, in welcher Weise gegen die sprachlichen Einschränkungen protestiert werden soll, welche in der neuen preußischen Vereinsgesetzvorlage betreffs des Gebrauchs der polnischen Sprache auf öffentlichen Versammlungen vorgesehen sind.

Für Geist und Gemüt.

Deutsche Eiche, deutsche Eichen.

Die starke Wurzel tief ins Erdreich sie versenkt,
Ein Zeichen, wie der deutsche Geist sucht,
grübt und denkt.
Die hehre Krone weit zum Aetherblau sie
reckt,
Symbol, wie ideal der Deutschen Ziel gesteckt!

Und alle halten zusammen,
Zu trotzen jedweder Macht,
Die frevelnd wollte verdammen
Der Eichen hehre Pracht.

Und alle schirmen die Ehre:
Stets eichendeutsch, ideal!
Den Uebeltäter der Lehre
Verrichte die starke Moral.

Wilhelm Bröse.

Gemütlich. Neuer Pastor (auf einem Hochzeitsschmaus sich nach der Stimmung in der Gemeinde erkundigend zum Dorfschulzen): „Wie gefallen meine Predigten der Gemeinde?" Schulze: „Ja, Herr Pastor, gefallen dohn se uns so sowieso ganz gut, bloß verstehn dohn wie en nich recht."

Goldener Boden.

12 Roman von M. Friedrichstein.

„Es mir auch recht!" gab er gleichgiltig zur Antwort und wischte sich den Schweiß von der Stirn, der ihm in kalten Tropfen darauf stand.

Schweigend setzte das originelle Paar hierauf seinen Weg fort.

Und schweigend betrat auch Frau Klinger mit ihrer Tochter das bescheidene Heim. Noch nie war Hermine sich bisher bewußt geworden, wie einfach, ja wie reizlos die Einrichtung ihrer Wohnung war; erst seitdem sie in den luxuriösen Zimmern des Freiherrn Umschau gehalten, wurde sie sich darüber klar, daß wahrscheinlich die Nüchternheit ihrer Umgebung in ihr die Sehnsucht nach der reizvollen Kulissenwelt erweckt hatte.

Frau Klinger setzte sich an den Sofatisch, stützte den Arm auf und blickte einige Minuten kummervoll in den Schein der Lampe; endlich begann sie in hartem Tone:

„Hermine! Komm einmal her! Ich mache mir über Dein unerhört langes Ausbleiben, und besonders über das teuflische Lachen der Schmitz, so meine eigenen trüben Gedanken."

Hermine war näher getreten und stand in qualvoller Verlegenheit, mit gesenktem Kopf und niedergeschlagenen Wimpern — ein Bild der Schuld — vor der ernsten Fragestellerin.

„Hermine!" begann diese nachdrucksvoll. „Du bist zwar flatterhaft und etwas eitler als nötig ist. Du bist eigensinnig, ein Trotzkopf, aber gelogen hast Du bisher nie! Jetzt antworte mir der Wahrheit gemäß: Kannst Du mir noch in voller Unbescholtenheit, so rein, wie Du aus der Natur hervorgegangen bist, in die Augen sehen?"

Wie vom Blitz niedergeschmettert, sank die Gefragte der Mutter zu Füßen.

„Mutter!" schrie sie auf, bedeckte das Antlitz mit den Händen und bettete, laut schluchzend, ihr kindliches Haupt in den Schoß der Erzürnten.

Frau Klinger erbebte am ganzen Körper. Plötzlich wurde sie vom bitterten Gerroll übmannt.

„Hinweg von mir! Du Ehrvergessene!" rief sie laut aufweinend, und stieß ihr Kind mit aller Macht so heftig von sich, daß Hermine rücklings zu Boden fiel und mit dem Hinterkopfe so hart aufschlug, daß sie bewußtlos liegen blieb. Ohne sie weiter eines Blickes zu würdigen, ging Frau Klinger wortlos in ihre Schlafkammer.

4. Kapitel.

Von dieser Zeit ab waren Mutter und Tochter wie durch eine weite Kluft von einander getrennt. Große Gefühls- oder Zärtlichkeitsausbrüche waren Frau Klinger von jeher fremd; seit der traurigen Stunde dieses verhängnisvollen Abends legte sich jedoch eine eisige Rinde um das Herz der verletzten Frau, und Hermine ertrug in stumpfer Resignation, was nicht zu ändern war, besonders seit sie erfahren hatte, daß der Leutnant von Gattersheim in eine andere Garnison versetzt sei und bereits Dornbach verlassen habe. Das Bild des Geliebten, welches sie zuweilen verstohlen im engen Kämmerlein betrachtete, war das Einzige, was ihr als Erinnerung aus der Zeit der ersten Liebe geblieben war.

Leider sollte es nicht ihre einzige Erinnerung bleiben! Hermine wurde bleich und still. Was die Mutter in ihrer verdüsterten Stimmung unbeachtet ließ, sah Poppels besorgter Blick; er sah die bleichen Wangen und den müden Schritt seines Lieblings und hätte das Blaue vom Himmel herabholen mögen, um sie wieder heiter zu sehen.

Aber es war noch nicht genug des Leides für Frau Klinger. Zu dem Gram um die ehrvergessene Handlungsweise ihrer Tochter gesellte sich ihr der Verdruß um ihren Sohn, der wiederholt kam und Geld verlangte. Geld und Geld und immer wieder Geld, für ein Geschäft, welches er nicht zu leiten verstand.

Georg Klinger war auch leidenschaftlicher Spieler und vergeudete oft in einer Nacht am Spieltische, was seine Mutter in langen, arbeitsreichen Wochen mit Sorge erworben hatte.

Eines Abends trat er in das für ihn reservierte Zimmer eines Hotels.

Drei junge Leute in Klinger's Alter saßen bereits am Skattisch und harrten seiner Ankunft.

„Halloh! Der Kommerzienrat!" schrieen sie ihm jubelnd entgegen.

Diesen Titel hatte er wegen seiner großsprecherischen Art und Weise von ihnen erhalten.

„Na," fragte ein keck dreinschauender Gewerbevereinskassierer, „mußte Göpelmann wieder einen Hundertmarschein springen lassen?"

„Pah!" entgegnete Georg Klinger von oben herab und zog in der Tat einen Hundertmarschein hervor. „Habe heute einen geschnitzten Schrank unterm Werte verkauft. Man muß zuweilen, damit die Käufer anbeißen, etwas einbüßen."

„Wird nicht viel helfen!" brummte ein langer, hagerer Geselle in den Bart und sah dabei lüstern auf den Schein.

„Ja, verdammt! Ich bringe die Geschichte nicht in Gang und Göpelmann hat alle Hände voll zu tun! — Na, spielen wir! — Los! — Gepaßt wird heute nicht! — Karten her!"

Klinger schlug mit der Hand auf den Tisch und wühlte in seinem glatt anliegenden, aschblonden Haar. Mit Behagen zündete er sich eine Zigarre an und gab sich ganz dem Vergnügen des Spielens und Trinkens hin. Es gelang denn auch dem hageren Gesellen, ihm nach und nach durch geschickte Spielmanöver das Geld aus der Tasche zu locken.

Rauch füllte den Raum an. Karten wurden auf den Tisch gedonnert, und schlechte Späße würzten die Unterhaltung. Die Gesichter der Spielenden erhitzten sich; sie schleuderten sich Flüche zu, und das nannten die jungen Leute dann noch — Vergnügen! —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040121-13/fragment/page=0003

Anzeigen.

Holzversteigerung.

Zu der Königlichen Oberförsterei **Thiergarten** sollen

Freitag, den 29. Januar cr., vormittags 10 Uhr

im Gasthof zum **schwarzen Adler** zu **Annaburg** versteigert werden:

Schutzbezirk **Thiergarten**, Schlag, Jagen 137, Holz Nr. 1—178, 306—542, 751—765 = 3 Eichen mit 0,5 fm, 23 Birken mit 6 fm, 395 Kiefern mit 261 fm.

Der Verkauf geschieht einzeln und in kleinen Losen.

Thiergarten, den 18. Januar 1904.

Der Forstmeister.

Oberförsterei Rosenfeld.

Es sollen öffentlich meistbietend versteigert werden:

I. Dienstag den 26. Januar 1904, von vormittags 10 Uhr ab im **Zehfe**'schen Gasthause zu **Zülsdorf**:

Schutzbezirk **Görnewitz**, Schläge, Jagen 59a und 72b: Kiefern: 102 Rm. Scheit, 38 Rm. Reisig 1. Kl., 54 Rm. Reisig 3. Kl., Durchforstung, Jagen 44d: Kiefern: 7 Rm. Knüppel, 453 Rm. Reisig 3. Kl. (Stangenhaufen). Schutzbezirk **Pechhütte**: Schlag, Jagen 109b: Eichen: 9 Stück Langholz 4. Kl. mit 1,87 Fm., 2 Rm. Knüppel, 8 Rm. Reisig 3. Kl.; Kiefern: 2 Rm. Nutzscheit (Böttcherholz), 236 Rm. Scheit, 12 Rm. Knüppel, 838 Rm. Reisig 3. Kl., das Stockholz in 35 Kadeln zur Selbstrodung; Totalität: (Jagen 100 bis 107, 113, 114, 122, 182, 201, 205) Kiefern: 3 Rm. Nutzscheit (Böttcherholz), 243 Rm. Scheit, 38 Rm. Knüppel, 24 Rm. Reisig 1. Kl.

II. Sonnabend, den 30. Januar, von vormittags 10 Uhr ab im **Nau**'schen Gasthause zu **Löhsten**:

Schutzbezirk **Görnewitz**: Schläge, Jagen 59a, 72b: 551 Stück Kiefern-Langholz 3./5. Kl. mit 360 Fm., Schutzbezirk **Pechhütte**: Totalität: 272 Stück Kiefern-Langholz 1./5. Kl. mit 183 Fm.

Der Forstmeister **Thode.**

2—3 rm trockenes, schwaches Erlenholz,

hat abzugeben

Franz Petzold, Mittelstr.

Leinmehl

jetzt pro Ctr. Mk. **6,80** in Säcken zu 150 Pfd.

Für **Roggen** zahle ich die höchsten Preise.

Oscar Scheibe.

„Schwarzer Adler".

Sonntag, den 24. Januar, von Nachm. 4 Uhr ab:

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Georg Kretzer.

Üblen Geruch aus dem Munde beseitigt man mit **Deutschen Mundpillen.** Dose à 50 Pfg. zu haben in der Apotheke Annaburg.

Pferde-Decken

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Bleisalbe, Borsalbe, Zinksalbe, Terpentinsalbe zum Gebrauche für Tiere, **Pechflaster, Englisches Pflaster, Heftpflaster, Lippen-Pomade, Pappelpomade, Salicyltalg, Senfpapier, Hufkitt** empfiehlt die

Drogerie ✚ Annaburg

(O. Schwarze.)

Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Sohn das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Schneidermeisters **Julius Bea** in meinem Namen weiter führen und bestrebt sein wird, nur solide und gutsitzende Arbeit zu liefern. Mit der Bitte, das meinem verst. Manne in so reichem Maße erwiesene Vertrauen auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Annaburg. **Marie Bea.**

Zur Ausführung von

schriftlichen Arbeiten

jeder Art, als: **Klageanträgen, Kauf- und Mietverträgen u. s. w.,** sowie zur **Abhaltung von Auktionen** empfiehlt sich

Annaburg. **K. Gravenhorst.**

Kleiderstoffe,

Unterrockstoffe, Flanelle,

Kleider- und Hemden-Barchent

in allen Preislagen empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Das Fuhrgeschäft von A. Acker

Annaburg, Feldstraße

empfiehlt sich für **Kutsch-, Reise- und Lastfuhren, Möbelfuhren bei Umzügen** und Möbel-Transporten nach außerhalb bei mäßiger Preisstellung.

Carl Quehl, Annaburg,

offeriert besonders preiswert:

Bettzeug, Inlette, Leinwand, Hemden-Barchent, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kleider-Barchent, 1 Posten reinwollene Kleiderstoffe, schwarz und farbig, doppelbreit, Elle 50 Pfg., Unterhosen, blaue Jacken, Jagdwesten, Kapotten und Mützen sehr billig, **sämtliche Posamenten, Bettfedern und Daunen.**

Carl Quehl, Annaburg.

Selterswasser, Brause-Limonaden

eigener Fabrikation, empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die

Apotheke Annaburg.

Wirthen und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Notenpapier

empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Ofen- und Eisen-Lack, Bernstein-Lack, ● Spiritus-Lack ● braun, schwarz und weiß

Nussbaum-Beize, Bronze, flüssig und in Pulver, sowie **Wasser-Bronze** empfiehlt die

Drogerie ✚ Annaburg

O. Schwarze.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN. Maschin.-Bau. Elektrotechn.

Braunschweiger Gemüse-Konserven,

● letzter Ernte, ●

als: Junge Schnittbohnen
Brechbohnen
Junge Erbsen
Spinat, Kohlrabi
Teltower Rübchen
Pariser Karotten
Stangenspargel
Schnittspargel 2c. 2c.

in verschiedenen Qualitäten und Packungen empfiehlt

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Bruchbänder in allen Ausführungen empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Theater in Annaburg.

Direktion: **Ottomar Roßberg.**

Im Saale des Schwarzen Adler.

Donnerstag, den 21. Januar 1904, abends 8 Uhr:

Berlin, wie es weint und lacht.

Volksstück mit Gesang in 8 Akten.

Nachmittags 4 Uhr:

Volks- und Kinder-Vorstellung.

Preziosa, oder die Zigeuner in Spanien.

Spielopper in 4 Aufzügen von A. Wolf.

Um gütigen Besuch bittet **Die Direktion.**

Fertige Winterloden-Joppen

mit warm Futter, für Männer, Burschen und Knaben, **in allen Größen und verschiedenen Fassons,** für Männer **von 4,00 Mark an.**

Pelerinen-Mäntel

mit warmem Futter, für Männer, Burschen und Knaben.

Winter-Ueberzieher

mit karriertem und schwarzem Futter, für Männer, Burschen und Knaben, 1- und 2reihig, für Männer **von 12,50 Mark an.**

Rock- und Jacket-Anzüge

in **überraschend großer Auswahl** zu besonders **billigen** Preisen, für Männer **schon von 12,00 Mk. an.**

Carl Quehl, Annaburg.

Acker's Neue Welt.

Sonnabend, den **23.** Januar cr.:

Grosser Maskenball

vom Gesang-Verein „Liedertafel"

im grossartig dekorierten Saale.

Eintrittskarten à 25 Pfg. sind zu haben bei den Herren Barbierherrn **Reich,** Kaufmann **Kühnast,** Kaufmann **Gasse** sowie in **Acker's Neue Welt.**

Herrenmasken 75 Pfg. Damenmasken 50 Pfg.

Masken-Garderobe liegt von **Sonnabend vormittag** im Lokale aus.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand. Aug. Acker.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 24. Januar, Nachmittags 4 Uhr ab:

Tanzmusik.

Musik vom 20. Inf.-Regt. (Wittenberg).

Es ladet ergebenst ein

Aug. Acker.

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Purzien.

Sonntag, den 24. Januar:

Pfannkuchen-Schmaus,

wozu freundlichst einladet

Lehmann.

Die Nrn. 108, 145, 148 der **Annaburger Zeitung** werden in **sauber** gehaltenen Exemplaren zurückgekauft.

Die Expedition.

Verein „Frohsinn", Annaburg.

Sonntag, den 31. Januar 1904

im Saale des Schwarzen Adler

Maskenball.

Gäste werden freundlichst eingeladen.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern **Wilh. Springer, Fröde** und **Georg Kretzer** zu haben.

Masken-Garderobe liegt von **Sonnabend, den 30. Januar ab** im Vereins-Lokale zur Auswahl bereit. Eingang für Masken durch den Garteneingang, für Zuschauer wie gewöhnlich.

Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040121-13/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 8. **Donnerstag, den 21. Januar 1904.** **8. Jahrg.**

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

wird am **Mittwoch, den 27. Januar cr., Nachmittags 1½ Uhr** im **Gasthof „zum Siegeskranz"** ein

Festessen

stattfinden. Der Preis des Gedeckes beträgt 2.00 Mark.

Alle Diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im genannten Lokale ausliegende Liste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 18. Januar 1904.

Reitzenstein,
Gemeindevorsteher.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Herrn Lehrer Fischer bei der Militär-Knaben-Erziehungsanstalt hierselbst wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Annaburg. Nach § 25 der deutschen Wehrordnung haben sich alle im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen jungen Leute, die einem früheren Geburtsjahr angehören, sich aber vor einer Ersatzbehörde zur Musterung noch nicht gestellt haben, und endlich solche, die sich zwar gestellt haben, über deren Dienstpflicht aber eine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörde noch nicht erfolgt ist, zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden. Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. Februar beim Gemeindevorsteher zu bewirken. Für abwesende Militärpflichtige, welche hier meldepflichtig sind, haben die Eltern oder Vormünder die Anmeldung zu veranlassen.

Annaburg. Laut der vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg veröffentlichten Nachweisung über die im Monat Dezember 1903 in den Marktorten des Kreises Torgau bestandenen Durchschnitts-Marktpreise des Getreides und anderer Lebensbedürfnisse, ingleichen der Rauchfourage, betrugen diese für: Weizen 14,71 Mk., Roggen 12,43 Mk., Gerste 12,86 Mk., Hafer 12,00 Mk., Eßkartoffeln 3,50 Mk., Richtstroh 3,50 Mk., Krummstroh 2,50 Mk., Heu 5,50 Mk. per 100 Kilogramm. Rindfleisch von der Keule 1,60, vom Bauch 1,33 [illegible] 1,35 [illegible] hiesig [illegible] per [illegible] pfe[illegible] staltu[illegible] im R[illegible] deren[illegible] Die [illegible] stück[illegible] pfle[illegible] Gesetz[illegible] bewa[illegible] für [illegible] Trup[illegible] Jahr[illegible] Verzi[illegible] a) für [illegible] ohne [illegible] Brot [illegible] Aben[illegible] d) fü[illegible] Brot [illegible] Alters [illegible] kannt[illegible] für si[illegible] ist ih[illegible]

viel besser, wenn sie auch als Ehefrauen in der Versicherung bleiben und die Marken selber einkleben. Wenn sie zu diesem Zwecke jährlich 10 Marken zu 14 Pfennig verwenden, haben sie ihrer Verpflichtung genügt und erhalten bei eintretender Invalidität eine jährliche Rente von wenigstens 110 Mark. Eine kleinere Ausgabe giebt es nicht.

— Vor 100 Jahren, also 1804, war der Januar so warm, daß man barfuß ging, die Himmelschlüssel blühten und man konnte die Felder bestellen; aber der Februar brachte einen strengen Nachwinter, dessen Kälte bis in den April anhielt. Die Ernte war gering und die Teuerung steigerte sich; ein Scheffel Korn (Dresdner Maß) kostete 14—15 Taler.

— (Revisionen der Maße und Gewichte.) Durch Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe sind regelmäßig technische Revisionen der Maße und Gewichte auch für die landwirtschaftlichen Betriebe angeordnet worden.

— (Strafkammer.) Vom Schöffengericht in Prettin waren am 6. November v. Js. der Gutsbesitzer Louis Jöhricke und dessen Ehefrau Clara geb. Koch in Axien von der Anklage, am 8. August 1903 den Gerichtsvollzieher Stamm aus Prettin beleidigt zu haben, freigesprochen worden. Gegen diese Entscheidung war sowohl seitens der Königl. Amtsanwaltschaft als auch seitens des als Nebenkläger zugelassenen Beleidigten, Gerichtsvollzieher Stamm, Berufung eingelegt worden. Die in letzter Sitzung der Strafkammer stattgehabte erneute Beweisaufnahme ergab folgendes: Stamm erhielt von der Gerichtskasse in Prettin den Auftrag, vom Gutsbesitzer J. eine Kostenrechnung einzuziehen. Am 8. August v. Js. begab er sich nach Axien, traf aber J. nicht an; dessen Frau ersuchte den Gerichtsvollzieher, zu warten, bis ihr Mann vom Felde komme. Als das Warten dem Beamten zu lange dauerte, erklärte er, daß er keine Zeit mehr habe und daher zur Pfändung schreiten müsse. Frau J. schickte nun nochmals nach ihrem Mann, der denn auch kam. Nunmehr sollen die Eheleute J. gegen Stamm nach dessen Zeugnis beleidigend geworden sein. Die Frau soll den Gerichtsvollzieher einen „ungebildeten und ungeschickten Menschen" genannt haben, während der Ehemann gesagt haben soll, er sei „dümmer und ungebildeter, wie sein Pferdejunge" und dergl. mehr. Die Angeklagten bestritten dies; allein auf Grund der am Dienstag stattgehabten Beweisaufnahme gelangte der Gerichtshof zu einer Verurteilung des Ehemannes J. wegen Beleidigung des Stamm zu einer Geldstrafe von 100 Mark, während gegen die Ehefrau J. wiederum auf Freisprechung erkannt wurde. Hervorgehoben wurde, daß der Gerichtsvollzieher St. durchaus korrekt gehandelt und J. keine Veranlassung gehabt habe, beleidigend zu werden.

Torgau, 18. Januar. Tot aufgefunden wurde zwischen Neiden und Süptitz der Hausbesitzer Traugott Walter aus Süptitz. Er hatte am gestrigen Sonntag der Kriegervereinssitzung in Neiden beigewohnt und zwischen 5 und 6 Uhr den Heimweg angetreten. Jedenfalls ist er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und hat dann durch Erfrieren den Tod gefunden.

In **Holdorf** stürzte am Sonnabend abend der Zugführer Miersch aus Schöneberg b. Berlin, der den Zug 283 Dresden-Berlin führte, vom Dach eines Wagens, als er im Begriff stand, eine Laterne anzuzünden. Er schlug auf einen Koffer auf und verletzte sich schwer. Ein im Zuge fahrender Mediziner, der in Herzberg zu Besuch weilende Dr. Strehle, verband den Schwerverletzten im Packwagen, wo glücklicherweise ein Verbandskasten mitgeführt wird, und übergab ihn in Berlin den Bahnärzten. Der Zustand des ꝛc. Miersch soll bedenklich sein. Er ist 30 Jahre im Dienst und hat Frau und Kinder.

Apollensdorf. Das „Wittenberger Tagebl." schreibt: Ausgewiesen wurde in der letzten Sitzung des hiesigen Kriegervereins ein Mitglied, welches sich dem Vorsteher gegenüber als Sozialdemokrat bekannte und in öffentlicher Versammlung [illegible] trat, bei der nächsten Agitation zur Reichstagswahl Haus und Hof zu Gunsten der Sozialdemokraten einsetzen zu wollen, worauf der einstimmige Ausschluß erfolgte.

Mit einem für weitere Kreise wichtigen Falle hatte sich vor kurzem das Schöffengericht in **Dessau** zu befassen. Bekanntlich hat der Reisende, der ohne Fahrkarte im Zuge Platz nimmt, jedoch unaufgefordert dem Zugführer oder Schaffner meldet, daß er wegen Verspätung keine Fahrkarte habe lösen können, nur den gewöhnlichen Fahrpreis mit einem Zuschlage von 1 Mk., keinesfalls jedoch mehr als den doppelten Fahrpreis zu zahlen. Ein Reisender, der einen Zug von Dessau bis Roßlau ohne Fahrkarte benutzt und dies dem Schaffner gemeldet hatte, mußte in Roßlau den doppelten Fahrpreis nachzahlen, wofür 2 Fahrkarten Roßlau-Dessau zu entwerten waren. Bevor diese Entwertung ausgeführt war, hatte der Reisende eine der Fahrkarten an sich genommen, um sie später zur Rückfahrt nach Dessau zu benutzen, obgleich der Stationsbeamte die Herausgabe der Fahrkarte mit dem Hinweise verlangte, daß sie zur Fahrt nicht gültig sei. Wegen Benutzung dieser ungültigen Fahrkarte hatte sich der Reisende vor dem Schöffengerichte zu verantworten, das ihn wegen Betrugs schuldig erachtete und zu einer Geldstrafe von 3 Mk. im Unvermögensfalle zu 1 Tag Gefängnis, sowie zu den Kosten des Strafverfahrens verurteilte.

Mühlberg, 14. Januar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. beschlossen, zu dem Bau einer normalspurigen Kleinbahn Mühlberg—Burzdorf 127 000 Mark beizutragen und außerdem die Kosten des Grunderwerbs, die sich auf ca. 20 000 Mark stellen dürften, zu übernehmen. Diese Summe soll durch eine bei der hiesigen Stadtsparkasse aufzunehmende Anleihe gedeckt werden. Der Kreis wird 80 000 M., Staat und Provinz je 209 000 Mark zu den Kosten des Bahnbaues beitragen. — Auf einem in Leitmeritz auf der Elbe vor Anker liegenden Frachtenkahn wurde ein Soldat in kläglichem Zustande aufgefunden. Beide Beine waren ihm erfroren und er war nahezu verhungert. Der Soldat, der kaum sprechen konnte, ist der 22 Jahre alte Infanterist Dietrich, der zu Weihnachten von seinem Regimente in Theresienstadt desertierte. — In Strehla ereignete sich ein gräßlicher Unfall. Während die Mutter kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, scheint das 3 Jahre alte Kind der Steinmetz Gelbhaarschen Eheleute mit Streichhölzern gespielt zu haben, denn als die Mutter zurückkehrte, fand sie das Kind lichterloh brennend vor. Es hatte leider so entsetzliche Brandwunden davongetragen, daß es bald der Tod von seinen Leiden befreite.

Zeitz. Aus der hiesigen Korrektions-Anstalt sind 13 Korrigenden entflohen. Sie tragen sämtlich Anstaltskleidung im Alter von 11—20 Jahren.

Zeitz. Wie kurz gemeldet, haben am 13. d. Mts., abends 6 Uhr, 4 Fürsorgezöglinge in der Arbeitsanstalt Moritzburg den die Aufsicht führenden Aufseher Goldstein zu Boden geschlagen, ihm die Schlüssel abgenommen, die Türen geöffnet und sind, gefolgt von 9 anderen Zöglingen, durch die Hinterpforte über den Garten aus der Anstalt entwichen. Von den Zöglingen, den moralisch schlechtesten Elementen der konfirmierten Jugend aus der Provinz, nach denen eifrig gefahndet wird, befinden sich 5 schon wieder in der Anstalt. Die Verletzungen des Aufsehers Goldstein sind glücklicherweise nicht gefährlich.

Goldberg, 12. Januar. An einem eigenartigen Leiden laborierte schon längere Zeit die Ehefrau des Zimmermanns Brüchner von hier. Erst nach Konsultierung mehrere Aerzte konnte festgestellt werden, daß die Frau ein Gewächs im Leibe hatte und zwar im Dickdarm, wo es ihr große Schmerzen verursachte. Zu einer Operation war die Kranke jedoch zu schwach. Seitdem nun, nachdem die Frau etwas flüssige Nahrung zu sich genommen hatte, stellte sich plötzlich heftiges Erbrechen ein, durch das eine große Anzahl Kirschkerne (etwa 100) zu Tage gefördert wurden. Augenscheinlich hatten sich dieselben im Darm festgesetzt und so zur Bildung des Gewächses geführt. Leider erlag die erst 28 Jahre alte Frau und Mutter von drei Kindern wenige Stunden darauf ihrem qualvollen Leiden, obwohl man gehofft hatte, daß mit der Ursache des Leidens auch die Gefahr für ihr Leben beseitigt wäre.

Merseburg, 14. Januar. Die Land-Feuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen hat die Beiträge ihrer Versicherten für das zweite Halbjahr 1903 sowohl für die Immobiliar- als auch für die Mobiliarversicherungen wiederum, gleich einer langen Reihe von Jahren, auf 75 Prozent des abgeschlossenen Beitragsverhältnisses festgesetzt. Ausgenommen hiervon ist die Ortschaft Dachwig im Landkreise Erfurt, in welcher das Beitragsverhältnis nach einem Beschlusse des Direktorialrates der Sozietät voll zur Hebung gelangt.

Krimmitschau, 18. Januar. Durch ein heute abend von der Streikleitung ausgegebenes Flugblatt „An das kämpfende Proletariat von Krimmitschau und Umgegend" wird den Arbeitern anempfohlen, den Kampf zu beenden. Sie werden aufgefordert, morgen Dienstag bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß hängt jedenfalls mit der gestrigen Anwesenheit der Leiter der deutschen Textilarbeiter-Organisation zusammen.

Zur Vereinsmeierei. Woher die schlechten Zeiten kommen, lehrt eine Vereinsstatistik der ungefähr 32 000 Einwohner zählenden Stadt Pirmasens in der Rheinpfalz. Dort existieren nicht weniger als 541 Vereine, davon sind 4 politische und 537 nichtpolitische Vereine. Unter diesen befinden sich 121 Vergnügungs- und Geselligkeits-Vereine, 32 Gesang- und Musik-Vereine, 3 Turnvereine, 18 Bildungsvereine, 19 Militärvereine, 13 Lesegesellschaften, 15 religiöse Vereine, 29 zur Hebung und Förderung des Handwerks, der Industrie usw., 175 Sportvereine, (darunter 102 Billardvereine, 50 Schützenvereine, 9 Athletenvereine, 7 Radfahrervereine usw.).

Bestellungen

für das **1. Vierteljahr 1904** auf die

„Annaburger Zeitung"

werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unserm Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

Die Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719040121-13/fragment/page=0005